

Vom künstlichen Aufregen

fluter: Frau Neudert, Sie forschen an der Universität Oxford über „automatisierte Propaganda“. Lassen sich das Meinungsklima und letztlich auch der Ausgang einer Wahl mit Software gezielt steuern?

Lisa-Maria Neudert: Es ist sehr schwer zu sagen, inwieweit technische Manipulationen im Netz Meinungen verändern und Stimmungen beeinflussen. Aber automatisierte Nachrichten, wie sie etwa über Social Bots verbreitet werden, erreichen inzwischen sehr viele Menschen. Deswegen sollte man hinschauen.

Bots scheinen im Moment ein großes Schreckgespenst zu sein, vor dessen Einsatz sich sogar die Parteien im Bundestagswahlkampf fürchten. Was ist eigentlich ein Bot?

Social Bots sind erst einmal nichts weiter als Profile in den sozialen Medien, hinter denen kein Mensch steht, sondern ein Computer. Die Inhalte werden also nicht von einer realen Person eingetippt, sondern teilweise oder vollständig automatisch generiert.

Kann man diese Meinungsroboter erkennen?

Es gibt viele Indizien, warum einem ein bestimmtes Profil zum Beispiel bei Twitter verdächtig vorkommen kann. Wir haben uns vor allem die Tweet-Frequenz angeschaut. Wenn ein Account sehr viele Botschaften absetzt und rund um die Uhr aktiv ist, deutet das auf einen Bot hin. Ein echter Mensch wird ja zwischendurch mal schlafen. Es wird aber immer schwieriger, Bots zu erkennen. Wir haben zum Beispiel in unseren Forschungen Accounts als Bot gewertet, die mehr als 50 Twitter-Botschaften am Tag absetzen. Es mag auch Menschen geben, die extrem viel twittern, aber die Wahrscheinlichkeit für einen Bot ist unseren Forschungen zufolge ab diesem Wert besonders hoch. Als unsere ersten Studien publik wurden, ist dann etwas Merkwürdiges passiert: Plötzlich gab es offenbar Bots, die auffällig knapp unter unserer 50-Tweets-Marke blieben und zum Beispiel plötzlich nur noch 49-mal am Tag twitterten. Zumindest hat uns das eine Forscherin berichtet, die unser Kriterium für ihre eigenen Untersuchungen übernommen hat. Man sieht: Bots versuchen durchaus, sich zu tarnen.

Wie beeinflussen Bots das Meinungsklima?

Viele Bots setzen schlicht auf Masse. Sie fluten Twitter mit Nachrichten zu einem bestimmten Thema. Minderheitenmeinungen werden durch Bots künstlich aufgeblasen. Das bestärkt echte Nutzer, ihre Meinung ebenfalls kundzutun. Es gibt auch Bots, die auf bestimmte Stichworte reagieren und sich direkt in die Konversationen zwischen verschiedenen Nutzern einschalten. Sie versuchen zum Beispiel, Unterhaltungen der politischen Gegenseite zu sprengen, indem sie gezielt Hasskommentare posten. Das führt manchmal zu der kuriosen Situation, dass Bots miteinander diskutieren.

Hundert Hasskommentare in zehn Minuten? Tausend Likes in fünf? Immer häufiger hat man es im Netz mit Meinungsrobotern zu tun, die nicht nur Stimmung machen, sondern auch schon mal Falschmeldungen lancieren. Aber wie schlimm ist das wirklich? Die Kommunikationswissenschaftlerin Lisa-Maria Neudert über Social Bots, Facebooks Algorithmus und Propaganda im Internet

Interview: Bernd Kramer

Puh, was für ein Durcheinander:
Der Durchblick, ob man Mails
von einem Menschen oder ei-
nem Bot bekommt, fällt manchem
zunehmend schwer. Nur eins ist
klar: Der niedliche Roboter
rechts schickt bestimmt keine
Hateposts



Wer steckt hinter diesen Manipulationsversuchen?

Hinter manchen Bots stehen politische Akteure. In Syrien hat das Regime Bots eingesetzt, um Aufständische in die Irre zu führen. Oft kann man aber nur spekulieren. Ein Bot kann von offiziellen Institutionen oder Parteien geschaltet werden, aber genauso gut auch von Privatpersonen, die für eine bestimmte Seite Stimmung machen möchten.

Wie bedeutsam sind Meinungsroboter?

Wir haben festgestellt, dass bis zu 27 Prozent aller Tweets im US-Wahlkampf von Bots stammten, wobei das Trump-Lager sehr viel präsenter war. Bei der Entscheidung zum Brexit stammte ein Drittel aller Tweets von gerade einmal einem Prozent der Accounts. Rund um die Bundespräsidentenwahl in Deutschland haben wir 22 Bots finden können.

Das sind nicht besonders viele.

Das stimmt einerseits, vor allem wenn man sich vor Augen hält, wie heftig und fast schon hysterisch derzeit über die Manipulationsgefahr von Bots diskutiert wird. Andererseits ist die Bundespräsidentenwahl kein besonders brisantes Ereignis, zu dem viele Menschen twittern. Es kann gut sein, dass zur Bundestagswahl im September eine ganze Reihe Bots dazukommen, die bisher gar nicht als politisch aufgefallen sind. Wir haben zum Beispiel Bots gefunden, die zu Sportwetten oder Shopping getwittert hatten und dann mit einem Mal Stimmung für den AfD-Kandidaten bei der Bundespräsidentenwahl gemacht haben. Genauso wie es englischsprachige Bots aus dem Trump-Lager gab, die nach dem Attentat auf dem Berliner Breitscheidplatz plötzlich auf Deutsch gegen Merkels Flüchtlingspolitik gewettert haben. Ganze Bot-Armeen lassen sich im Nu umpolen.

Was haben Sie sonst noch bei Ihrer Analyse zur Bundespräsidentenwahl herausgefunden?


Auffällig war, dass die Unterstützung für den AfD-Kandidaten deutlich überrepräsentiert war. Fast die Hälfte aller Tweets galt ihm, fast genauso viele wie Frank-Walter Steinmeier. Wir haben uns außerdem angesehen, auf welche Quellen in den Tweets verlinkt wurde. Auf vier Nachrichten aus verlässlichen Informationsquellen, etwa etablierten Medien, kam jeweils eine Junk-News-Quelle. Das ist erheblich. Während der US-Wahl war das Verhältnis sogar eins zu eins.



GESETZE FÜR FACEBOOK UND CO.

Lisa-Maria Neudert erforscht am Oxford Internet Institute, wie Soziale Medien die Politik verändern, u.a. durch Politische Bots, also maschinengenerierte politische Kommunikation. Leiter des Projekts „computational propaganda“ ist der kanadische Soziologe Philip Howard. Er spricht sich dafür aus, dass Unternehmen wie Facebook – z.B. im Falle politischer Krisen – ihre Daten im öffentlichen Interesse zur Verfügung stellen müssen. „Staatlicher Missbrauch muss natürlich verhindert werden. Gerade läuft der Missbrauch allerdings anders: Politische Akteure, die wir nicht komplett verstehen, nutzen soziale Netzwerke, um Allgemeinwissen und das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Regierung zu beschädigen“, sagte er

in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung. Eine weitere Möglichkeit, soziale Netzwerke zu kontrollieren, sieht Howard in öffentlichen Verfahren zur Qualitätssicherung. „Facebook, Twitter, Google sind private Wirtschaftsunternehmen, sie betrachten ihre Algorithmen als geistiges Eigentum. Aber Auditing-Verfahren gibt es auch in anderen Bereichen, wo sie im öffentlichen Interesse liegen: für die Algorithmen von Spielautomaten zum Beispiel oder für die Algorithmen des Finanzhandels.“



Schau mir in die
Augen, Smiley:
Manchmal kann
die ständige
Meinungsäußerung
ganz schön nerven

In den USA haben gezielte Falschmeldungen bereits zu Gewaltakten geführt. Im Dezember schoss ein Mann in einer Pizzeria um sich, nachdem in sozialen Netzwerken die Verschwörungstheorie die Runde gemacht hatte, Hillary Clinton betreibe in dem Lokal einen Kinderpornoring. Wie können solch abstruse Geschichten in den sozialen Netzen überhaupt Gläubige finden?

Das Problem entsteht nicht erst durch die sozialen Medien. Es gibt bei einem Teil der Menschen ein generelles Misstrauen gegenüber den politischen Eliten, sodass Junk-Meldungen auf fruchtbaren Boden fallen.

Der Facebook-Algorithmus versorgt einen allerdings vor allem mit Meldungen, die das eigene Weltbild stützen.

Ja, aber die Filterblasen fangen schon in der Offline-Welt an. Wenn etwa die urbanen Akademiker in den USA in ihrer Timeline keine Pro-Trump-Posts finden, obwohl doch knapp die Hälfte der Wähler für ihn gestimmt hat, hat das vielleicht weniger mit dem Facebook-Algorithmus zu tun – sondern

auch damit, in welchen Milieus und Freundeskreisen sie sich bewegen. Was im Netz stattfindet, ist auch ein Abbild der Wirklichkeit außerhalb. Facebook selbst hat übrigens 2015 eine Studie veröffentlicht, wonach die Filterblasen gar nicht so hermetisch sind. Die Nutzer wurden durchaus auch mit Nachrichten konfrontiert, die nicht zu ihrer politischen Einstellung passen. Mit der Studie wollte Facebook natürlich auch die Kritik an seinem Algorithmus entkräften. Ich würde dennoch keine Entwarnung geben. Denn auch durch einen kleinen algorithmischen Filter kann man in seinem Weltbild eingemauert werden.

Facebook will jetzt mit Faktencheckern gegen Falschmeldungen ankämpfen. Eine gute Idee?

Ich finde Faktenchecker sehr problematisch, ganz egal ob Facebook sich selber darum kümmert oder Externe damit beauftragt. Wollen wir wirklich Facebook über Inhalte und deren Wahrheitsgehalt entscheiden lassen? Bei vielen Fake News ist es schwer zu beurteilen, wo die Grenze zwischen Fakten und Meinungen verläuft.

Einige fordern derzeit ein Verbot von Social Bots. Ist das sinnvoll?

Davon halte ich wenig. Es gibt nicht nur Hetz-Bots, sondern auch viele legitime, sinnvolle Bots. Chat-Bots beantworten Kundenanfragen, Blogger lassen ihre neu verfassten Beiträge automatisch bei Twitter einlaufen. Ich selbst folge Bot-Accounts, die mich regelmäßig über neue akademische Veröffentlichungen informieren. Will man die alle verbieten?

Wenn so viele schädliche Bots das Klima vergiften, muss man das vielleicht in Kauf nehmen.

Aber ist das Verhältnis tatsächlich so, dass es nur wenige gute und sehr viele schädliche gibt? Ich bin mir nicht sicher.

Was halten Sie davon, wenn es zumindest eine Kennzeichnungspflicht für Bots gäbe?

Das wäre eine mögliche Maßnahme, ist aber mit vielen praktischen Problemen verbunden. Zum Beispiel: Ab welchem Grad der Automatisierung soll die Kennzeichnungspflicht greifen? Am allerwichtigsten ist aus meiner Sicht: mehr Medienkompetenz.

Was meinen Sie damit?

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass wir im Netz nicht automatisch mit Menschen kommunizieren, sondern mitunter eben auch mit Chatrobotern. Wir müssen wissen, dass Bots uns oft gute Dienste erweisen, aber auch zur Stimmungsmache eingesetzt werden können. Algorithmen erleichtern vieles, aber filtern auch einen Teil unserer Wahrnehmung. Es gibt immer noch zu viele Menschen, die denken, eine Google-Suche liefere bei ihrem Nachbarn die gleichen Ergebnisse wie bei ihnen selbst. ←